

**[s.n.]**

Autor(en): **Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **26.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## «Fürchtet euch!»

Unzweifelhaft würde es heute aus Engelsmund im Zusammenhang mit der weihnachtlichen Frohbotschaft auf diese Weise tönen. Dazu könnte man auch die Massenmedien mit Wort und Bild zu Hilfe nehmen, zweckdienlich plaziert im «Wort

Von Paul Valentin

zum neuen Tag» oder im «Wort zum Sonntag».

So oder so, wir müssen ja wieder einmal Weihnachten «überstehen», «hinter uns bringen», mit allem Drum und Dran. Ich meine mit dem Briefkasten voller Geschenkvorschlüsse, dem Kühlschrank voller Leckerbissen und mit der Weinsorte aus dem Jahr 1967. Schliesslich dürfen doch wohl zur glücklichen Geburt die Korken fliegen, und auf den Neankömmling ist auch kräftig anzustossen. Schätzen wir uns auf alle Fälle glücklich, dass es ein Christkind gibt, einen «Jesus Christ Superstar» gemäss Popgruppen, denn wie könnte man sonst von neuen Verkaufsrekorden reden!

Aber Weihnachten naht. Die Wunschlisten sind erstellt, die Geschenkideen verbreitet, die Preise der Tannenbäume festgelegt, die Preiskataloge und Warenmuster liegen vor, die Reisevorschlüsse in tropische Länder sind perfekt, und auch mit Discountangeboten ist man gut versorgt. Allenthalben tut sich etwas auf christlicher Erde, und vor lauter Arbeitslast wird das eigene Wünschen noch vergessen.

Moment mal! Wo um Gottes willen ist denn die bedächtige Stille geblieben, mit der früher das so sinnvolle Weihnachtsfest nahte? Lautlos und leise wie

leichter Schneefall war man von der Erwartung, vom Advent, früher angesprochen. Heute naht Christi Geburt mit furchterregendem Getöse, mit schmetternden Trompeten und Fanfaren, mit Stroboskopblitzen und ferngelenkten Spielzeugen, mit Discosound und Festspielouvertüren. Ein Druck auf den Knopf, und schon leuchtet und glitzert er, der Weihnachtsbaum, angeschlossen an 220 Volt. Die Technik hat einen der gerissensten Dekorationsgegenstände für die Werbung geschaffen, der seine Wirkung im materiellen Denken nicht verfehlt. Im Familienkreis selbst ein altes Weihnachtslied im Kerzenschein zu singen wird als Gefühlsduselei abgetan. Wir sind ja modern eingestellt, weshalb ein Superchor, möglichst im Rhythmus der Zeit, begleitet von einer Bigband, uns das Liedersingen abnimmt. Dann erwarten wir, und darum ist das Christkind schliesslich ersucht worden, dass ein reger Geschenkaustausch stattfindet vom Cocktailkleid bis zur Miniaturkanone, die der «unbekannte Soldat» Gott sei Dank nicht mehr erlebt hat. «Halleluja – Christ ist geboren», und deshalb ist es höchste Zeit, ein 12teiliges Fondueservice anzuschaffen oder auch eine Geschirrspülmaschine, die nach dem Festschmaus doch wohl die besten Dienste leistet. Die Geburtsstunde Christi dient – trotz aller immer wieder gefassten Vorsätze – jedes Jahr von neuem dazu, unsere Wohnstuben in ganze Waren- und Spielzeuggaler umzuwandeln.

«Christ ward geboren – Welt ging verloren.» Wen kümmert das schon? Ob sie noch zu retten ist?

Gerd Karpe

## Frohes Fest

Nun singet und seid froh.  
Schmücket die Tanne,  
entzündet die Kerzen  
und achtet darauf,  
dass die  
auf Hochglanz  
polierte Nächstenliebe  
nicht so schnell  
bei der Müllabfuhr  
landet  
wie der welke Baum.

### Wiederentdeckt

Auf der Suche nach einem seltenen Vogel auf der Weihnachtsinsel haben australische Ornithologen einer offiziellen Mitteilung der australischen Regierung zufolge eine längst ausgestorben geglaubte Spitzmausart wiederentdeckt. Das 1897 von Forschern erstmals entdeckte und beschriebene Säugetier kommt ausschliesslich auf der Weihnachtsinsel vor. Also denn, sozusagen: Merry Christma(u)s! fhz



### Bart ab

Stadträtinnen in Birkenhead bei Liverpool hat es die Gemeinde zu verdanken, dass es seit Dezember 1984 neben dem traditionellen Weihnachtsmann jeweils auch eine in einen blauen und grünen Mantel gekleidete «Weihnachtsfrau» gibt. Premiere hatte sie an einer Party für die Kinder von Arbeitslosen und streikenden Bergarbeitern. Es gelte, hiess es, das «stereotyp-männliche Image» des Weihnachtsmannes auszugleichen. Bart ab! Im amerikanischen Show-Business freilich existiert der weibliche Santa Claus seit langem. So sah man ihn in einer Revue anno 1957: mit rotem, wippendem, kurzem und weiss umsäumtem Röcklein, die Beine in attraktiven

Netzstrümpfen, die zierlichen Füsslein in eleganten Schuhen mit hohen Absätzen, Kinn und Wangen allerdings unter einem schlohweissen, koketten Bart versteckt. Gino

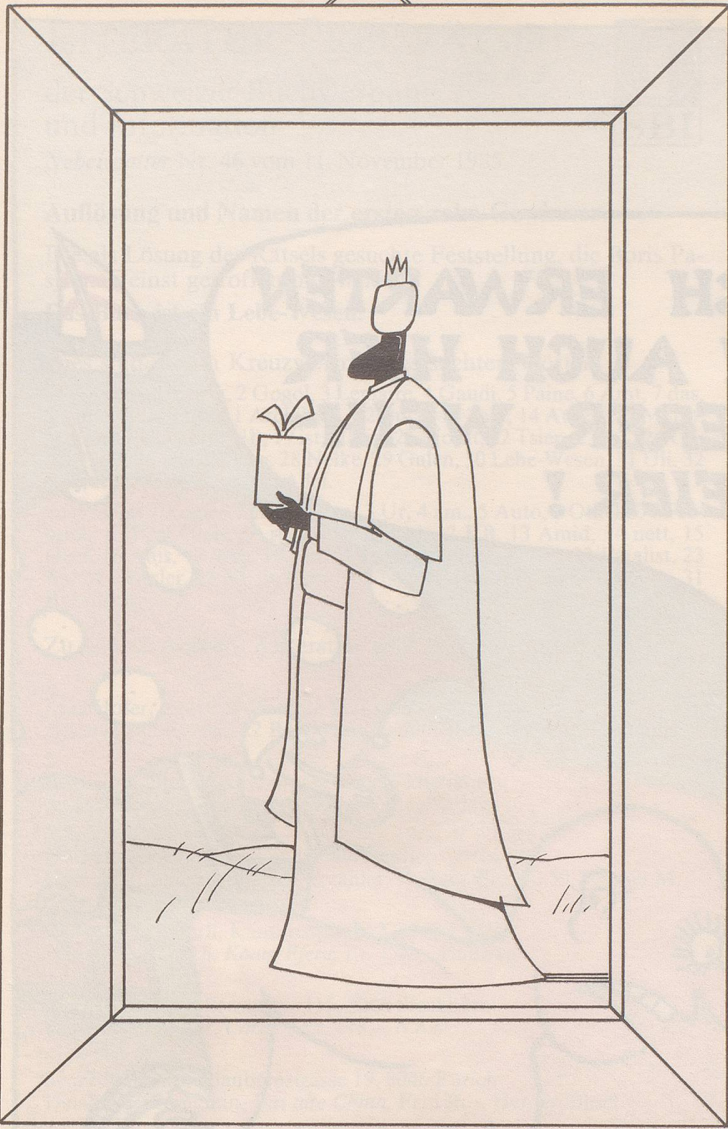
### Äther-Blüten

In der Sendung «Woran glauben die Leute eigentlich?» von SWF 3 war zu hören: «Jesus ist für die 35-Stunden-Woche.» Ohohr

### Konsequenztraining

Auch am Genfer Gipfel war wieder dieses ominöse «um den Frieden kämpfen» zu hören. Dabei sollten die Menschen und Völker endlich lernen, ihre Streitereien und Kämpfe friedlich auszutragen... Boris

K  
α  
m  
b  
i  
Z



Und da ging es hin, das klein Eselin, in seiner Jugend konnt es noch spielen und den Sommervögelin nachschouen. Aber sein Jugend douerte nicht lang, und das Eselin wurd verkoufet. Nun musst es schwer Last tragen. Als Nahrung durft es an einer dürr Distel herumkätschen, Wasser bekam es recht wenig zu soufen, meist war es schlecht Wasser, abgestandenes. Das Eselin wollt schon arbeiten, aber diese Koscht war nicht zuträglich, worouf das Eselin ein recht bokkig wurd. Wofür es sich reichlich Prügel einhandelte. Das war ein wüescht Plackerei, das Eselin dacht, wenn ich schon arbeit recht, dann will ich auch fressen recht, und soufen will ich ouch, alldieweil ich dies zur Arbeit benötig.

Das Eselin ward aber alt und müed, da wurd es weiter verkoufet an einen Wirt. Der koufete das Eselin für sein Kinder, ouf dass diese etwas zum Spielen hätten. Nun musste das alt Eselin mit den Kindern herumtollen. Früher, das ischt lang her, oh, wie gern hätt es spielen wollen, aber jetzt in sein alt Tagen wollt es syn Rue.

Es wurd in den Stall gestellt, da es nicht mehr von Nutzen. So stand es da, blöd vor sich hinbsinnend, sich erinnerd an sein kurz Leben. Es war ja nur ein Eselin, mit ihm konnt gschechen, was es nicht wollte.

Und dann war es da, das klein Kindlein, und es wurd dem Eselin warm ums Herz. Es berouete sein Leben nicht mehr, es hat sein Ziel erreicht.

Und die Moral: Getroue dich, ein Esel zu seyn, ob du dyn Ziel nicht kennescht, du wirscht geführet.

## Bericht aus der Klaus



Frater Klaus

Ginos

# Werrengazette

**Pfundige Geschenke.** In einer Beilage «Weihnachtsmarkt» stellte die *Welt am Sonntag* die 14 originellsten Weihnachtsgeschenke vor. Darunter ein Champagnerbad zu rund 160000 Rubel, mit Goldhahnen und 453 Liter Edel-Schämpis. Ferner einen Hundefressnapf aus reinem Sterlingsilber zu fast 6000 Franken. Überdies Mondstaub, das Portiönchen zu gut 200000 Franken. Er stammt von den 27 Kilo Mondgestein, die 1969 die US-Astronauten Neil Armstrong und Edwin Aldrin vom ersten Besuch auf dem Mond heimbrachten. Frei ist schliesslich auch noch eine Haarlocke vom ersten, 1789 gewählten US-Präsidenten George Washington. Kostenpunkt: um die 10 Millionen Franken. Haarrig, haarig!



**Entschärftes Volk.** Friedrich Dürrenmatt rühmte in einem Interview mit Robert Naef, die Schweiz sei als politische Lösung, als Verfassung etwas Hervorragendes. Und wagte den Vergleich: «Wir sind quasi ein entschärftes Volk, eine Pulverfabrik, in der man nicht raucht, während die Welt eine Pulverfabrik ist, in der das Rauchen nicht verboten ist.»



**Baumhoroskop.** Die *Bild-Zeitung* hat gute Gründe, ihre Leserschaft für 1986 mit einem «ganz persönlichen» Baumhoroskop zu beglücken. Denn vor 2500 Jahren glaubten die Kelten, jeder Mensch sei ein Baum. Und ihre Priester, die Druiden, ordneten jedem Menschen, je nach Geburtsdatum, einen Schicksalsbaum zu, aus dessen Wuchs, Blättern, Ästen, Wurzeln sie die Zukunft des Menschen ablasen. Das Baumhoroskop: jahrhundertlang verschollen, von *Bild* für uns wiederentdeckt.

Gino ist nach diesem System ein Ahornbaum. Er wird deshalb im Januar 1986 ein paar Rückschläge erleben, sich besonders ab Mitte Januar im Beruf ungerecht behandelt fühlen, in der Liebe Missshelligkeiten in Kauf nehmen müssen. Zu allem Überfluss wird dem Ahorn-Gino im Januar durch eine unerwartete Geldausgabe noch ein tiefes Loch in die Kasse gerissen. Gino hat schon jetzt «Horoskopfweh»!



**Reminiszenz.** Die 93 Jahre alte Auguste Schmeding aus Lübeck schilderte im *Bild am Sonntag* ihren Weihnachtsbaum 1945: «In einen alten Besenstiel waren Löcher gebohrt, wir steckten Tannenzweige rein. Zwei Kerzen konnten wir in Lübeck auf dem Schwarzen Markt auftreiben, gegen Zigaretten eingetauscht. Damit die Enkelkinder ein bisschen Freude hatten.»

Wer weiss, wenn's mit den Waldbäumen weitergeht wie bisher, wird ungefähr im Jahr 2000 sogar der gelochte Besenstiel mit Zweiglein ein Luxuschristbäumchen sein!



**Dienstweihnachtsbaum.** Die *Süddeutsche Zeitung* berichtete von einer Glosse in der Fachzeitschrift des Bundes deutscher Kriminalbeamter, *Der Kriminalist*. Da ist die Schreibe vom «Dienstweihnachtsbaum», kurz «Dwbm» genannt, für den nur ein «behördlich geprüfter Ständer» in Frage kommt, bei dem «ein unbeabsichtigtes Umfallen mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann». Der Dwbm sei mit «weihnachtlichem Behang nach Massgabe des Dienststellenleiters und vorhandener Haushaltsmittel» zu versehen und spätestens dann aus den Diensträumen zu entfernen, «wenn im Kollegenkreis österliche Stimmung herrscht».



**Kommentar zum Gipfel.** Wiens *Kronen-Zeitung* findet, nach dem Genfer Gipfel von Reagan und Gorbatschow können man gar nicht sagen, wer von den beiden der Bessere war. Sondern: «Das einzige, was ma sagn kann, is: Da capo!»